



Währschafte Vollwertkost

2/2010

Sammlung und Sendung

© privat



Die praktische Bibelarbeit für Gemeinde, Hauskreis und persönliches Bibelstudium

von Marek Wnuk,
Pastor der FMG
Frutigen

Den Auftrag, den wir von unserem Herrn Jesus Christus erhalten haben, bleibt seit fast zweitausend Jahren unverändert: «Gehet hin und machet zu Jüngern alle Völker» (Mt 28,19). In der Praxis enthüllt sich dieser einfache Befehl, sobald man anfängt ihn umzusetzen, oft als eine schwierige und nicht immer erfolgreiche Angelegenheit. Anhand von zwei biblischen Beispielen und meinen eigenen Erfahrungen will ich in diesem Artikel versuchen zu skizzieren, was zum Erfolg des Auftrags Jesu in unseren Gemeinden beitragen kann.

1. Jesus und seine Jünger

Der Evangelist Lukas beschreibt im 9. Kapitel seines Evangeliums die Szene der Aussendung der zwölf Jünger. Sie sollen das Reich Gottes predigen und Kranke heilen. Jesus rüstete sie mit Kraft und Vollmacht aus, gab ihnen die letzten «technischen» Hinweise und entsandte sie in die Häuser und Dörfer.

«Er rief aber die Zwölf zusammen und gab ihnen Gewalt und Macht über

alle bösen Geister und dass sie Krankheiten heilen konnten und sandte sie aus, zu predigen das Reich Gottes und die Kranken zu heilen» (Luk 9,1–2).

Lukas berichtet im Vers 6, dass «sie hinaus gingen und zogen von Dorf zu Dorf, predigten das Evangelium und machten gesund an allen Orten». Als sie zurückkehrten «erzählten sie Jesus, wie grosse Dinge sie getan hatten» (Luk 9,10).

Anschliessend lesen wir, dass der geplante und wohlverdiente Urlaub in Betsaida geplatzt war, da die Menschen, die nach Jesus Ausschau hielten den gegenwärtigen Aufenthaltsort entdeckt hatten. Jesus lehrte die angekommene Menschenmenge, und die gestern noch erfolgreichen Exorzisten und Heiler wurden aufgefordert, die Bewirtungsarbeit eines Kellner-Teams zu erledigen. Sie sollten fünftausend Menschen Essen verteilen, was sie auch taten.

Als Jesus später 70 Jünger mit der gleichen Mission losschickt, ergänzt er seine Aussendungsrede um zwei wichtige Aspekte:

Es gibt viel zu tun: «Die Ernte ist gross, der Arbeiter aber sind wenige. Darum bittet den Herrn der Ernte, dass er Arbeiter aussende in seine Ernte». Es wird schwierig und gefährlich: «Geht hin; siehe, ich sende euch wie Lämmer mitten unter die Wölfe» (Lk 10, 2–3).

Die beiden Aussagen scheinen nicht gerade ermutigend zu sein, von der missionarischen Romantik ist da gar nichts zu spüren. Die Jünger folgten dem Befehl ihres Meisters und als sie zurückkamen, erzählten sie voll Freude, was sie bewirkt und erlebt hatten. Jesus teilte ihre Freude, Lukas schreibt sogar: «Er jubelte im Geist» (Lk 10, 21) und gratulierte seinen Jüngern zum erfolgreichen Einsatz: «Und er wandte sich zu seinen Jüngern und sprach zu ihnen allein: Selig sind die Augen, die sehen, was ihr seht. Denn ich sage euch: Viele Propheten und Könige wollten sehen, was ihr seht, und habens nicht gesehen, und hören, was ihr hört, und habens nicht gehört» (Lk 10, 23–24).

Es ist schwierig zu sagen, ob die Jünger Zeit hatten, sich gross zu erholen. Am Ende des 10. Kapitels lesen wir aber, dass sie wieder «weiterzogen».

Fazit: Jesus sammelte und lehrte seine Jünger, gab ihnen einen klaren Auftrag und alles Nötige, um diesen zu erledigen. Sobald sie zurück waren, berichteten sie über ihre Tätigkeiten. Anschliessend widmeten sie sich dem weiteren Dienst an Jesu Seite.

2. Der Apostel Paulus und die Gemeinde in Antiochia

Der Apostel Paulus, damals noch Saulus genannt, wurde von Barnabas in

Tarsis entdeckt und nach Antiochia gebracht. Die dortige Gemeinde wurde für Paulus eine Heimatgemeinde. Dort lehrte er und von dort aus unternahm er auch seine Missionsreisen.

In der dortigen Gemeinschaft angesiedelt, bekamen Paulus und Barnabas einen Missionsauftrag. Sie wurden von der Gemeinde ausgesandt und brachen zur ersten Missionsreise auf: «Als sie aber dem Herrn dienten und fasteten, sprach der Heilige Geist: Sondert mir aus Barnabas und Saulus zu dem Werk, zu dem ich sie berufen habe. Da fasteten sie und beteten und legten die Hände auf sie und liessen sie ziehen» (Apg 13, 2–3).

Während ihrer ersten Missionsreise besuchten sie Zypern, Antiochia in Pisidien, Ikonion und Lystra. Nachdem sie in fast zwei Jahren zweitausend Kilometer zurückgelegt hatten, kamen sie schliesslich nach Antiochia zurück. Sie: «versammelten die Gemeinde und verkündeten, wie viel Gott durch sie getan und wie er den Heiden die Tür des Glaubens aufgetan hätte» (Apg 14, 27). Danach widmeten sie sich wieder ihrer Arbeit in der Gemeinde, wie uns der Vers 28 Auskunft gibt.

Fazit: Auch bei Paulus wiederholt sich das Missionsprinzip von Jesus: Sammeln, Zurüsten, Auftrag wahrnehmen, Aussenden, Mission erfüllen, Zurückkommen, Berichten, sich weiterer Arbeit im Reich Gottes widmen.

3. Wie gehen wir nun als Gemeinden Jesu und als einzelne Christen damit um?



Können wir etwas aus dieser einfachen Zusammenstellung lernen?

Können wir unsere Missions-tätigkeiten optimieren?

Im Jahr 2000 haben ich und meine Frau Nathalie einen klaren Ruf in die Ukraine bekommen, wo wir eine Arbeit unter Strassenkindern aufgebaut haben. Aus der heutigen Perspektive sehe ich klar, dass die ganze sozial-missionarische Arbeit unter den Kindern nur möglich war, weil diejenigen, die uns ausgesandt haben, treu und mit viel Einsatz uns unterstützt haben. Sie erkannten unsere Berufung und unseren Auftrag, liessen uns ziehen, begleiteten uns in unseren Aufgaben, besuchten uns und beteten für uns. Sehr wichtig war für uns, dass wir immer von unserer Arbeit, von den Strassenkindern, unserem Kinderheim, von Fortschritten und Misserfolgen berichten durften. Als wir im Jahr 2008 in die Schweiz zurück kamen, konnten wir uns dem Dienst in der Gemeinde, im Lobpreisdienst, der Verkündigung und der Sonntagsschule anschliessen. Das entstandene Kinderhilfswerk wird weiterhin von der Gemeinde mitgetragen. Leider hat nicht jeder, der sich der Missionsarbeit widmen möchte, soviel Glück gehabt wie wir. Einige bleiben in ihren Startlöcher stecken. Keiner sendet sie aus. Ich erinnere mich an ein Gespräch mit einer älteren Schwester, die niemand aussenden wollte: Sie wurde nicht ernst genommen, niemand hatte ihre Berufung geprüft, kein Geld war da, die Gemeindeleiter hatten keine Zeit für sie. Der Apostel

Paulus schrieb den Römern: «Wie sollen sie aber predigen, wenn sie nicht gesandt werden?» (Röm 10, 15).

Die Frage stellt sich von selbst: Nehmen wir als Gemeinde unseren Aussendeauftrag wahr? Suchen wir Möglichkeiten, noch mehr Arbeiter in die Ernte des Herrn zu senden? Hat dieser Gedanke eine hohe Priorität in unserer Gemeinde? Nehmen wir die Menschen wahr, die eine missionarische Berufung haben? Die Anerkennung der Berufung durch die Gemeindeleitung spielt eine wesentliche und wichtige Rolle – sie setzt die Aussendung voraus. Nicht weniger wichtig ist die geistliche und technische Vorbereitung des Missionars/der Missionarin für seine/ihre späteren Tätigkeiten.

Nicht umsonst schrieb C.T. Studd, ein Pionier und Missionar aus dem vorletzten Jahrhundert:

Schickt uns Leute mit Initiative, die sich und andere zusätzlich tragen können; nicht solche, die getragen werden müssen, die die Arbeit behindern und diejenigen schwächen, die ihre Kräfte einsetzen für die Heiden. Schwächlinge sollten zu Hause betreut werden! Sollte in jemanden Eifersucht, Stolz oder Tratsch/Klatsch lauern, schicken Sie sie nicht, und auch keine, die dazu neigen, zu kritisieren. Schicken Sie nur Typen wie Paulus und Timotheus; Männer voller Eifer, Heiligkeit und Kraft. Alle anderen sind Hindernisse. Wenn Sie uns zehn solcher Menschen senden, wird die Arbeit erledigt werden. Nicht die Menge ist bedeutsam, sondern auf die Qualität kommt es an. Immer vorwärts, niemals zurück!

Die Jünger Jesu sowie Paulus und Barnabas sind Beispiele erfolgreicher Missionare. Aus seinen Missionsreisen lernen wir, dass Paulus auf die Gebete der Christen in den Gemeinden angewiesen war: «Betet allezeit mit Bitten und Flehen im Geist und wacht dazu mit aller Beharrlichkeit im Gebet für alle Heiligen und für mich, dass mir das Wort gegeben werde, wenn ich meinen Mund auftue, freimütig das Geheimnis des Evangeliums zu verkündigen» (Eph 6, 18–19). Er bekam finanzielle Unterstützung: «Ich bin aber hochofret in dem Herrn, dass ihr wieder eifrig geworden seid, für mich zu sorgen» (Phil 4, 10) und er zögerte nicht, Timotheus um logistische Hilfe zu fragen: «Den Mantel, den ich in Troas liess bei Karpus, bringe mit, wenn du kommst, und die Bücher, besonders die Pergamente» (2. Tim 4, 13).

Laut Neal Pirolo, dem Leiter des Missionswerkes «Emmaus Road International», scheitert heutzutage jeder zweite Missionar, weil die Gemeinden ihre sendende und unterstützende Rolle nicht ausreichend erfüllen¹. Patrick Nabwera, ein Kenianischer Missionsleiter, untersuchte im Rahmen seiner Masterarbeit die genauen Gründe des Scheiterns auf den kenianischen Missionsfeldern. Nummer 1 auf seiner Liste besetzt die mangelnde finanzielle Unterstützung, gefolgt von persönlichen Beziehungsproblemen. Auch Verlust der Vision und Ausbleiben von der pastoralen Betreuung haben ihren Platz auf der Liste².

4. Wie können wir also praktisch unsere Missionare und Missionarinnen unterstützen?

- Indem wir ihre Berufung erkennen, und ihnen eine Zeit der geistlichen und praktischen Vorbereitung gewähren und sie in dieser Zeit aktiv begleiten.
- Indem wir sie aussenden in unserem und des Herrn Auftrag, das Reich Gottes zu bauen.
- Indem wir finanzielle und logistische Hilfe gewährleisten.
- Indem wir sie im Gebet tragen.
- Indem wir ihnen ausreichend Zeit und Raum geben, in unseren Gemeinden und Hauskreisen von ihrer Tätigkeit zu berichten!
- Indem wir sie besuchen, ihnen Briefe und E-Mails schreiben, anrufen und Pakete schicken.
- Indem wir ihnen unsere Wertschätzung und Dankbarkeit ausdrücken, dass sie die oft schwierige, gefährliche und ermüdende Arbeit leisten.
- Und schliesslich, indem wir sie bei ihrer Rückkehr wieder aufnehmen, ermuntern und ihnen helfen, in unseren Gemeinden ihren Platz und Dienst zu finden.

Mein Gebet und mein grosses Anliegen heute ist, dass jeder von uns den Auftrag Jesu neu wahrnimmt und unsere Gemeinden immer mehr Arbeiter Gottes entdecken, vorbereiten, senden und unterstützen. Wo ist mein und dein Platz in diesem Unternehmen Gottes?

¹ N. Pirolo, Berufen zum Senden, Hänssler 2007

² <http://benbyerly.wordpress.com/2008/06/10/why-missionaries-quit-introduction/>